



Liv Marit Weberg

Zum Glück bemerkt mich niemand

... dachte ich ★★★★★

a. d. Norwegischen von Hinrich Schmidt-Henkel

Sauerländer 2015 • 224 S. • 12,99 • ab 16 • 978-3-7373-5170-6

Was für eine berührende Geschichte! Die Geschichte einer jungen Frau, die eben Abitur gemacht hat.

Du denkst, jetzt hast du die Schule hinter dir und kannst dein Leben endlich selbst in die Hand nehmen. Kannst entscheiden, in welche Richtung der Ball rollen soll. So hast du es gelernt. Du hast Wahlmöglichkeiten, du kannst genau das werden, was du willst, so hast du es gelernt. Kannst du aber leider nicht.

Nein, Anne Lisa kann das wirklich nicht, das Leben in die Hand nehmen. Sie ist so schüchtern, dass sie fast unsichtbar ist (und es am liebsten auch wäre), und daran ändert es auch nichts, dass sie nun – wie die Skandinavier es in der Regel alle tun – sofort von zu Hause auszieht, um auf eigenen Füßen zu stehen. Das geht so lange gut – oder sagen wir: Es bleibt so lange unbemerkt –, wie die staatliche Unterstützung für Studierende läuft, aber als die ausbleibt, weil Anne Lisa keine Veranstaltung besucht und keine Klausuren geschrieben hat, wird es schwierig und sie verliert den Studienplatz und das Studentendarlehen. Zurück zu den Eltern? Keinesfalls. Also sparen, sparen, sparen. Und dann ein Job. Anne Lise weiß, sie muss ihr Leben selbst in die Hand nehmen. Irgendwann ist sie dann verliebt, als sie einen jungen Mann kennen lernt oder auch hier besser: kennen gelernt wird. Auch der findet es aber bald schwierig mit ihr, vor allem, als sie auf sein liebevolles Weihnachtsgeschenk ihm einfach einen Umschlag mit 500 Kronen in die Hand drückt...

Die leise Erzählung, von scheinbar leichter Hand geschrieben, ist ein erschreckend direkter Einblick in das Innere einer jungen Frau, die kein Sozialleben kennt, weil sie von vorn herein ausschließt, dass sie den Ansprüchen anderer genügen wird. Also lieber erst gar nicht versuchen – das ist ihr Ausweg, der sie mehr und mehr in die Vereinsamung treibt. Es gibt viele Situationen in dem Buch, von denen man so peinlich berührt ist, dass man Anne Lisa am liebsten schütteln möchte, damit sie aufwacht. Eine Tagträumerin, aber eine, die fast jeden Kontakt mit der Realität verloren hat. Und trotzdem hegt man eine so große Sympathie für das Mädchen, dass man sie behüten und schützen und trösten möchte.

Es ist ein eindrucksvoller Roman über das Erwachsenwerden. Trotz des ernsten Themas und der bedrückenden Ereignisse ist es in weiten Teilen ein amüsant zu lesendes Buch, das ganz



hervorragend geschrieben ist und zum Glück einen nicht minder großartigen Übersetzer gefunden hat. 1988 ist die junge Norwegerin geboren, und nach Angaben im Buch verarbeitet sie in ihrer Erzählung eigene Gefühle und Erfahrungen und treibt diese – zum Glück für den Leser – so auf die Spitze, dass öfter einmal richtig auflachen kann.

Am Ende trifft Anne Lisa in der immer noch eher widerwilligen Einsicht, nicht für den Rest ihres Lebens unsichtbar bleiben zu können, tatsächlich eine Entscheidung für die unmittelbare Zukunft, wie sie nicht unterschiedlicher von den Anfangsplänen sein könnte. Aber ist es eine Lösung? Hat sich etwas geändert? Das Ende liest sich so:

Es wäre naiv zu glauben, der Lebensball hätte seine endgültige Richtung gefunden, nur weil er auf einmal ein bisschen anders rollt, als man dachte. Er hat nur die Richtung geändert. Das tun Lebensbälle unablässig. Er wird es wieder tun.

Zum Glück bemerkt mich niemand... dachte ich ist als Roman für Jugendliche gekennzeichnet, aber er hätte ebenso gut als Roman für Erwachsene eingeordnet werden können. Anne Lisas Probleme beschränken sich nicht auf das junge Lebensalter, stellen sie doch Erwachsene ein Leben lang immer wieder vor neue Herausforderungen, die – egal wie unterschiedlich sie scheinbar daher kommen – doch immer auf der gleichen Grundsituation beruhen.

Ein großartiger Debütroman – höchst preisverdächtig!